

## **Was bisher geschah – Oder – Angst - Ignoranz und Wie geht das Leben weiter?**

Unser Wohnhaus steht direkt gegenüber dem Gebiet, das als Vorrangfläche für Windkraftträder ausgewiesen werden soll und auf dem die Gemeinde den Bau von sechs Windkraftträdern geplant hat. Die sechs Windkraftträder werden 206 m hoch sein und durch die erhöhte Lage des betroffenen Waldgebietes noch höher herausragen. Diese Windkraftträder werden in westlicher Richtung von unserem Wohngebiet stehen. Da sich direkt vor uns ein Talkessel befindet, ist anzunehmen, dass die Immissionen, die von den Windkraftträdern ausgehen (Lärm, Infraschall) auch dadurch noch verstärkt werden. Die Blinklichter der Anlagen werden uns in den Schlaf begleiten.

Für diese Windkraftträder werden 60 – 70 ha Wald gerodet werden müssen. Das entspricht etwa 60 – 70 großen Bauplätzen (1.000 qm pro Bauplatz).

Das sind alles Tatsachen, die unsere Gemeindevertreter komplett ignorieren oder ignorieren wollen.

Bisher habe ich von ihnen nur Kommentare gehört wie: Von mir aus könnte mir jemand so ein Windrad in den Garten bauen, das würde mir nichts ausmachen. Oder: Das ist doch alles nicht so schlimm. Oder: Diese Verschlechterung mutet das Land Ihnen zu. (Immerhin hat dieser Herr vom Landratsamt schon zugegeben, dass es eine Verschlechterung geben wird. Alle anderen Befürworter leugnen dies vehement.)

### **Aber erst mal alles von vorne:**

Anfang 2014 gab es erste Gerüchte, dass Windvorranggebiete in Hardheim ausgewiesen werden sollen. Ich muss dazu anmerken, dass ich damals noch überhaupt keine Ahnung von der Materie hatte und mir auch nicht im Geringsten vorstellen konnte, welche Ausmaße das Ganze annehmen würde.

Im Juni des gleichen Jahres gab es eine Informationsversammlung in Walldürn, von der uns durch Nachbarn berichtet wurde. Bekannt gemacht wurde die Veranstaltung mittels Anzeige einer üblichen kommunalen Bekanntmachung – also ziemlich unauffällig, wer liest das schon? Während dieser Veranstaltung erfuhren wir also, dass u.a. der Kornberg/Dreimärker als Windvorrangfläche ausgewiesen werden soll. Gleichzeitig wurde uns auf Nachfrage mitgeteilt, dass das ja alles noch sehr theoretisch wäre und man quasi auf die Vorgaben des Landes reagiere und wir erst nach ca. einem Jahr die Möglichkeit hätten Einspruch gegen dieses Vorhaben zu erheben.

Meine Anfrage ob die beiden betroffenen Gemeinden Hardheim und Höpfingen vor hätten Windkraftträder zu bauen wurde von beiden verneint. Einer der Gefragten schränkte sehr ironisch noch ein, es wäre nichts dergleichen geplant, aber was die nächsten 20 Jahre passieren würde, wisse man natürlich nicht. ..Ha, Ha.....

Dass die Fragen und Aussagen der dort anwesenden Bürger in ein Protokoll aufgenommen wurden, das dann später noch eine Rolle spielen sollte, wusste ich damals nicht.

Dieses Protokoll nämlich bekam ich Monate später bei der Sitzung des Gemeindeverwaltungsverbands Walldürn-Hardheim-Höpfingen zu Gesicht. Ich staunte nicht schlecht, als ich darin lesen musste, dass ich nach einer Bürgerbeteiligung gefragt haben soll. Was beim Leser den Eindruck erwecken musste, dass ich finanzielle Interessen an einem solchen Projekt habe oder gehabt hätte.

Ich habe sofort auf diesen Fehler im Protokoll hingewiesen, und später noch einmal per E-Mail nachgefragt. Darauf bekam ich die Antwort, dass das Protokoll nur durch Beschluss der Versammlung geändert werden könnte.

Da fingen die ersten Mauscheleien schon an. Wie kann eine Versammlung von Gemeinderäten beschließen, dass ein Protokoll einer Veranstaltung geändert werden muss,

an dem sie gar nicht teilgenommen haben. Denn dieses Protokoll wurde den besagten Gemeinderäten vorgelegt, damit sie sich eine Meinung bilden konnten, wie die Bürger auf die Bekanntgabe der Planung von Windvorrangflächen reagiert hätten. Erst Monate nach der Informationsveranstaltung, nachdem ich den GVV darauf hingewiesen hatte, dass das Protokoll fehlerhaft war, wurden die anderen Teilnehmer der Veranstaltung angeschrieben um sich bestätigen zu lassen, dass deren Aussagen darin richtig sind. Da war aber die Abstimmung im GVV, die auf den Infos des fehlerhaften Protokolls beruhte, schon gelaufen. Und die wenigsten werden noch gewusst haben, was sie konkret an diesem Tag gesagt und gefragt haben. Denn die anderen Protokolleinträge waren größtenteils Gemeinplätze und wenig kritisch, obwohl in der besagten Veranstaltung sehr wohl kritische Stimmen zu hören waren.

Die Gemeinden sahen sich bis dahin nicht in der Pflicht ihre Bürger über ein solch gewaltiges Projekt zu informieren.

Im Gegenteil es wurde geschwiegen und geleugnet. Eine Absprache zwischen Hardheim und Höpfingen zum gemeinsamen Bau von sechs Windkraftanlagen, gab es laut Bürgermeister Hauk nie. Doch im Februar 2015 schrieb Hardheims Bürgermeister Rohm, im Hardheimer Amtsblatt, dass es genau diese Absprache mit dem Verbandspartner Höpfingen schon seit Ende 2013 gibt. Somit wurde eine Lüge von vielen relativ schnell entlarvt.

Übrigens hat Bürgermeister Rohm in diesem Bericht vom Februar 2015 geschrieben, dass Ende 2013 dem Gemeinderat nicht bekannt war, dass die Einwohner gegen die Ausweisung des Gebiets wären. Ja wie denn auch, wenn die Einwohner von nichts wissen.

Hatte man ernsthaft damit gerechnet, dass es keine Kritik oder gar Gegner dieses Standorts geben würde? Dann hätte man doch ruhigen Gewissens alle Betroffenen informieren können.

Es gibt sogar eine Vorgabe in der Gemeindeordnung, der auch die Gemeinden Hardheim und Höpfingen verpflichtet ist. Die lautet:

## **§ 20 Unterrichtung der Einwohner**

(1) Der Gemeinderat unterrichtet die Einwohner durch den Bürgermeister über die allgemein bedeutsamen Angelegenheiten der Gemeinde und sorgt für die Förderung des allgemeinen Interesses an der Verwaltung der Gemeinde.

(2) **Bei wichtigen Planungen und Vorhaben der Gemeinde, die unmittelbar raum- oder entwicklungsbedeutsam sind** oder das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Wohl ihrer Einwohner nachhaltig berühren, **sollen die Einwohner möglichst frühzeitig über die Grundlagen sowie die Ziele, Zwecke und Auswirkungen unterrichtet werden.** Sofern dafür ein besonderes Bedürfnis besteht, soll den Einwohnern allgemein Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden. Vorschriften über eine förmliche Beteiligung oder Anhörung bleiben unberührt.

Möglichst frühzeitig – heißt es hier. Und über die Auswirkungen...??

## **In der Zwischenzeit ist einiges passiert –**

Am Bretzinger Bockbierfest hatten wir mit der ziemlich eilig ins Leben gerufenen Bürgerinitiative „Wind-Wahn-Sinn Bretzingen“ einen Infostand errichtet und innerhalb kürzester Zeit über 870 Unterschriften gegen den Standort Kornberg/Dreimärker gesammelt. Kurz gefasst: Diese Unterschriften wurden von den Gemeindevertretern komplett ignoriert.

Nach einer Infoveranstaltung der Gemeinde und einer Info-Veranstaltung durch uns, versuchten wir unser Glück in einem Bürgerbegehren. Für dieses Bürgerbegehren, das über die Weihnachtsfeiertag vorbereitet wurde, wurden in beiden Gemeinden das doppelte der benötigten Unterschriften gesammelt, nämlich über 1500. Die Bürgermeister versprachen eine wohlwollende Prüfung, was darauf hinauslief, dass das Bürgerbegehren abgewiesen wurde.

Eine 18-seitige Stellungnahme, die Bürgermeister Rohm vom Hauptamt angefordert hatte, enthielt die Empfehlung, das Bürgerbegehren eher zu zulassen, wurde aber von Bürgermeister Rohm nicht an die Gemeinderäte weitergeleitet. Diese fassten somit den Beschluss, dass ein Bürgerbegehren nicht zugelassen werden könnte.

Somit hat die Gemeinde ein weiteres Mal den Bürgerwillen ignoriert.

Für mich nicht nachvollziehbar, wie Gemeindevertreter ihre persönliche Sicht der Dinge über die der Bürger stellen können.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich hier weiter leben will, wenn diese Windkraftträder tatsächlich gebaut werden.

Sollen wir unser Haus dann verlassen? Wird uns das überhaupt noch jemand abkaufen wollen? Wo sollen wir dann hin? Hier lebt unsere Familie, unsere Freunde. Hier wurde mein Mann und mein Sohn geboren.

Unser Haus sollte nicht nur Lebensraum für viele Jahrzehnte für uns sein, sondern auch Altersvorsorge. Unser Haus ist nicht einfach nur ein Haus für uns. Wir haben es geplant, aufgebaut – viel Geld, Kraft und Herzblut hineingesteckt. Es ist Heimat. Wunderschöne Heimat mit einem Ausblick auf Wald und Feld, der einem das Herz weit macht. Der mich nach einem stressigen Tag in Null-Komma-Nix „entschleunigt“, wie man heute so schön sagt.

Zu erfahren, dass sechs über 200 Meter hohe Windkraftanlagen direkt vor unserer Haustüre gebaut werden sollen, in einer solchen exponierten Lage, war für mich ein Schock. Ich konnte es nicht fassen, dass jemand wirklich dazu in der Lage ist so etwas über unseren Kopf hinweg zu entscheiden.

Langsam musste ich lernen mit dem Gedanken umzugehen, ohne abwechselnd in Schockstarre oder Hysterie zu verfallen.

Ich habe von einigen Mitbürgern gehört, die aus lauter Verzweiflung und weil ihre Kräfte mittlerweile aufgezehrt sind, die Flinte schon ins Korn geworfen haben. Ich werde nicht aufgeben dagegen zu kämpfen.

Meine Familie, meine Freunde und der Zusammenhalt von Nachbarn und Gleichgesinnten hat mir geholfen über den ersten Schock hinwegzukommen.

Für mich persönlich ist die Arbeit in der Bürgerinitiative ein Weg aus der Verzweiflung, die mich zuerst gepackt hat.

Hier weiß ich nämlich, dass es weitere Menschen gibt, die sich gegen den Bau des Windparks an diesem Standort, der absolut nicht dafür geeignet ist, wehren wollen. Menschen die nicht einfach aufgeben.

Und ich weiß von Menschen, die das -aus unterschiedlichen Gründen- nicht können, aber insgeheim hoffen, dass jemand da ist, der dagegen kämpft.

Karin Thoma, Juli 2015